

Vogel-Fotografie vor 60 Jahren

Teil 1: Weißstörche (*Ciconia ciconia*) im Kreis Peine*

von

Hans-Jürgen Lang

2013 konnte die „Peiner Biologische Arbeitsgemeinschaft von 1953 e.V.“ ihr sechzigjähriges Bestehen feiern. Ich war von Anfang an dabei. Für jüngere Naturbeobachter ist es vielleicht von Interesse, was „man“ damals machte und wie „man“ das tat.

Da seien mir zunächst ein paar persönliche Bemerkungen gestattet, die zum Verständnis der hier dargestellten Verhältnisse hilfreich sein sollen. Ich war damals 19 Jahre alt und ging ins Peiner Ratsgymnasium. Kurz vor dem Abitur aus der DDR entwichen, wurde ich von Klasse 12 wegen mangelnder Englisch- und fehlender Latein-Kenntnisse nach Klasse 10 zurückversetzt. (Meine guten Russisch-Kenntnisse nutzten mir nichts.) So hatte ich viel Zeit für Hobbys, u.a. für das Beobachten von Vögeln und das Fotografieren, was sich ja kombinieren ließ – besonders viel Zeit, als dann die Kultusminister 1954 in ihrer Weisheit beschlossen, das 13. Schuljahr draufzusatteln.

Anno 1953 dominierte noch die Schwarzweiß-Fotografie. Die hatte den großen Vorteil, daß man seine Filme selbst entwickeln und die Abzüge in der väterlichen Dunkelkammer selbst - oft mit vielen Tricks - relativ schnell produzieren konnte, natürlich gegen Bares auch für Andere. Das verdiente Geld erlaubte mir die Anschaffung einer ‚Paxette‘ der Firma Braun/Nürnberg mit einem Objektiv ‚Staeble-Kata‘ 1:2,8/45 mm, mit dem alle meine Bilder gemacht wurden; denn für ein Teleobjektiv reichten meine Mittel nicht. Der Vorteil dieser kleinen Kamera war ihr Auslöser: ein äußerst leichtgängiger Hebel, den man nach unten drücken mußte, an dem man aber auch einen Bindfaden befestigen konnte, und dann war über eine Umlenk-Öse auch Fernauslösung möglich. Eine besondere Schwierigkeit - heute kaum noch vorstellbar - bestand in der exakten Einstellung der Entfernung; erst spätere Kameras hatten einen eingebauten Entfernungsmesser. Natürlich war auch die Einstellung der richtigen Blende sowie der Verschußzeit nicht unproblematisch.

Der erste Teil meiner bescheidenen Serie alter Fotos sei dem Weißstorch gewidmet, der 1953 in der Peiner Gegend noch mit 11 Paaren brütete (OELKE & REITHER 1998). In Edemissen stand ein Nest auf einer hohen Scheune (Abb. 1). Soweit die Jungstörche erreichbar waren, wurden sie von „Storchenvater“ Fritz Rehbein (Abb. 2, 3 u. 9) beringt. Selbstverständlich war ich begeistert, wenn ich mitkommen durfte. Wir turnten die Ziegel hoch, wie man das von Eichhörnchen kennt; Angst durfte man da keine haben! Auf Abbildung 4 sieht man Fritz Rehbein, nachdem er den einen Storch gerade beringt hatte. Im Sitzen vom Dachfirst aus aufgenommen, hätte die Aufnahme ganz anders ausgesehen; natürlich s t a n d

* Meinem Freund und Weggefährten Prof. Dr. Hans Oelke gewidmet, der die „Peiner Biologische Arbeitsgemeinschaft von 1953“ von 1953 bis 2011, 58 Jahre lang, leitete und in dieser Zeit seiner Heimat unschätzbare Dienste erwies.

ich frei auf dem nach beiden Seiten steil abfallenden First. Da sei eine hübsche Episode angehängt: Unten auf dem Hof stand der damalige Geschäftsführer des Kreisheimatbundes, Dr. Heinrich Dehnke. Der hatte eine tolle Leica umhängen und wollte nun auch hochkommen. Das Klettern fiel ihm aber sichtlich schwer, und er mußte sich hilfeschend an einen Blitzableiter klammern. Selbstverständlich half ich ihm - aber nicht, ohne ihn vorher noch abzulichten (Abb. 5). Am gleichen Tage entstanden auch die Aufnahmen von Jungstörchen in einem anderen Nest (Abb. 7 - 8).

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Peiner Weißstorch in der damaligen Zeit siehe OELKE & REITHER (1958), REHBEIN (1998) und REITHER (2011).

Nachschrift: Der 1953 von der Vogelwarte Helgoland gelieferte Aluminium-Ring kam später in Verruf, weil sich die vom Ring bedeckten Hautstellen entzünden konnten, wenn die Störche in ihren Winterquartieren auf die Beine koteten, um sich Kühlung zu verschaffen. Deshalb stellte die Naturschutzbehörde in Hannover etwa im Jahre 2000 die Beringung an Störchen in Niedersachsen vorübergehend ein. Ab 2003 arbeitet man mit großen, besser ablesbaren Kunststoff-Ringen (ELSA-Ringen), die am Oberschenkel angebracht werden.

ELSA (European Laser Signed Advanced Ring)

Das sind laserbeschichtete Kunststoffringe (schwarzer Ring mit weißer Schrift) mit einem Buchstaben-Ziffern-Code (Ringnummer), der senkrecht angeordnet 4 mal erscheint und mit einem Teleskop bis auf etwa 200 Meter Entfernung abgelesen werden kann. Drei Seiten des Ringes tragen das Kürzel für die Beringungszentrale und eine Seite trägt die Post- und E-Mail-Adresse für Finder. Von diesem Ring erhofft man sich, das der Kot nicht haftet und er so sicher abzulesen ist.

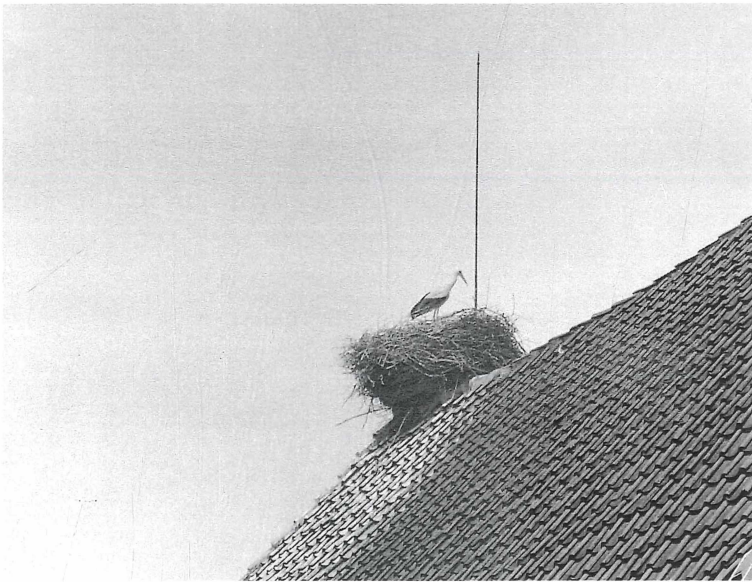


Abb.1: Weißstorch auf der Kemmerschen Scheune in Edemissen am südöstlichen Ortsausgang Richtung Blumenhagen-Mödesse, hier in Nähe zum Blumenhagener Moor. Das Gebäude brannte 1957 ab, wurde aber - samt Störchen-Nest - wiederhergestellt, und der Storch nahm sein ‚altes‘ Zuhause 1958 wieder an.



Abb. 2: „Storchenvater“ Fritz Rehbein (1909-1986) balanciert auf einem Dachfirst in Edemissen.

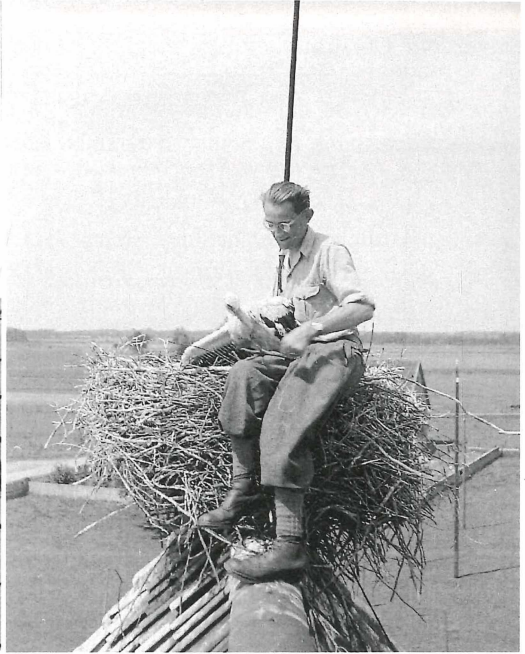


Abb. 3: Fritz Rehbein beim Beringen eines Jungstorches auf der Kemmerschen Scheune in Edemissen.



Abb. 5: Dr. Heinrich Dehnke beim Erklettern des Scheunendaches in Edemissen. Dabei wurde seine Leica leider beschädigt; wir Jüngeren trugen unsere Kamera immer im Genick.
 Dr. Rudolf Dehnke (24.04.1914 Greussen/Thüringen–4.10.1986 Rotenburg/Wümme) wirkte bis 1959 als schlecht bezahlter Archäologe und Geschäftsführer des Kreisheimatbundes Peine im sog. Amtmann-Ziegler-Haus in Peine, betreute dann das Wandermuseum in Kiel und wechselte 1963 als Kreisarchäologe nach Rotenburg/Wümme. Für diese Informationen danke ich Frau Sieglinde Henningsen, geb. Dehnke.

Abb. 4: Fritz Rehbein hebt den frisch beringten Storch in die Höhe. Wie man sieht, ist dieser am linken Bein beringt, also in einem ungeraden Jahr (1953).

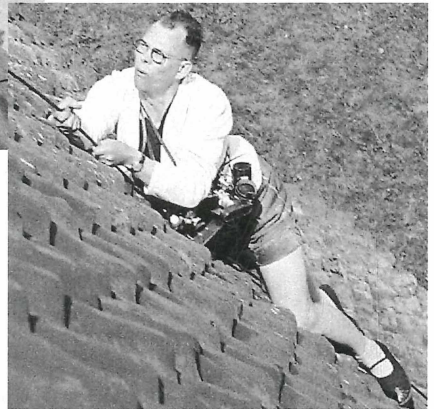




Abb. 6: Ein weiter Blick über das Storch-Nest auf der Kemmer-schen Scheune in Edemissen auf die Nahrungsgründe der Störche (Feuchtgebiete am Westrand des Blumenhagener Moores).



Abb. 7: Blick auf ein zweites Nest, das es 1953 in Edemissen noch gab.



Abb. 8: Detail vom Nest der Abb. 7, Nahaufnahme eines jungen Weißstorches. Auch die alten Schwarzweiß-Bilder haben ihren Reiz!



Abb. 9: Der unvergessene Peiner „Storchenvater“ Fritz Rehbein am Beringungs-Tag in Edemissen.

Schrifttum

OELKE, H., & H. REITHER: Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) im Kreis Peine (Niedersachsen, BRD) im 20. Jahrhundert. Beitr. Naturk. Nieders. 51 (1998): 171-238.

REHBEIN, F.: 20 Jahre Storcheneringung im Kreis Peine. Beitr. Naturk. Nieders. 51 (1998): 239-256.

REITHER, H.: Die letzten Störche des Landkreises Helmstedt. Arbeit für eine bedrohte Vogelart. Beitr. Naturk. Nieders. 64 (2011): 37-44.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Lang, August-Lange-Straße 15, D-37120 Bovenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Lang Hans-Jürgen

Artikel/Article: [Vogel-Fotografie vor 60 Jahren Teil 1: Weißstörche \(*Ciconia ciconia*\) im Kreis Peine* 104-108](#)